Einsamkeit

Autor(en): **Hahnemann, Christina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist nicht gut für den menschen, allein zu sein.

AUS DER BIBEL, BUCH GENESIS

Das sein des menschen ist, mit dem andern zu sein.

MARTIN HEIDEGGER

Ich bin nur unter dem blick des andern.

JEAN-PAUL SARTRE

Der andere ist mein meister und hängt von mir ab wie eine witwe oder ein waisenkind.

LEVINAS

EINSAMKEIT

Die gedanken zu diesem thema passen gut in den zusammenhang mit dem vorhergehenden artikel über "die angst des unbestätigten menschen". Die verfasserin schreibt darin nicht einfach das blaue vom himmel herunter, sondern ihre meinung ist geprägt durch eigene leidvolle erfahrung. Sie ist von geburt an schwer behindert, schlägt sich als schriftstellerin und malerin durchs leben, lebt in Deutschland an der grenze zur DDR und ist seit vielen jahren fleissige leserin unserer zeitschrift.

redaktion

Irgendwo, irgendwann begegnest du einem menschen. Du siehst ihn bei der arbeit - seine bewegungen. Du hörst ihn sprechen - lachen; auf der bühne etwa, oder privat, und du begreiftst, dass er so und nicht anders hat werden müssen.

Er war einmal jung, dieser mensch - dieses menschenkind - jung und verliebt in das leben. Voller träume war er und erwartungen. Er spürte die liebe zu Gott - gross und weit - und sein herz war ganz erfüllt von der freude:" Ich bin ein kind seiner schöpfung". Dann kam die ganz persönliche liebe zu einem menschen - oder auch nur zu dem bild das er sich machte.

Es lässt sich gut mit träumen leben, wenn man noch hoffen kann.

Es folgten die auseinandersetzungen mit den sogenannten realitäten des lebens.

Die gesellschaftlichen zwänge - kämpfe - enttäuschungen - ängste - ekel und die entdeckung, dass man mit diesen bitteren gegebenheiten besser fertig werden kann, wenn man es vermeidet, den leuten die wahrheit ins gesicht zu schreien.
Man lernt sich so zu verhalten, wie es erwartet wird, bescheiden, distanziert, höflich-berechnend.

Man versucht zu tun, was verlangt wird. Ein gewisser erfolg bleibt nicht aus - aber im grunde schwelt die enttäuschung weiter - die enttäuschung, nicht das sein zu dürfen was man sein möchte - ein glücklicher, glückbringender mensch.

Wohl dem, der auf der bühne des theaters den zorn seines verletzten stolzes in der verkörperung dämonischer gestalten abzureagieren versteht.

Wohl dem, dem es gelingt inseln zu finden, wo er ungestört, mit partnern schöne dinge gestalten, in einer atmosphäre der harmonie klängen lauschen kann, die das zeitliche überdauern.

Wohl dem, der hilflosen wesen begegnet, denen er helfen kann, die er betreuen darf, um dabei das zu erwerben, was er unbedingt zu seiner selbstbestätigung braucht: Liebe und zuneigung, und das bewusstsein etwas gutes zu leisten.

So kann die grosse, schwere erfahrung der einsamkeit nicht zur verzweiflung werden, sondern ein dienst zur geistigen reife.

Immerhin - ein rest unzufriedenheit bleibt - muss bleiben, denn die hoffnung darf nicht untergehen, dass es einmal - und sei es auch in fernster zeit - möglich werden kann, einfacher, glücklicher, zufriedener zu leben.

Christina Hahnemann